

sagt der Bericht, daß diesem Zweige eine besondere Fürsorge zugewendet wurde, und daß beträchtliche Verbesserungen bewerkstelligt wurden, so daß die Türkei als eine der ersten Seemächte angesehen werden kann. Die gepanzerte Flotte besteht mit den im Bau begriffenen Schiffen aus 17 großen Fregatten und Monitors und 5 Kanonenbooten.

Was die Befestigungen betrifft, so wurden die besten Maßregeln zur Befestigung der Grenzen ergriffen und ausgeführt, und beschäftigt man sich gegenwärtig mit der Armirung derselben. Die Arsenale sind in der Lage, die Konkurrenz mit den europäischen Fabriken aufzunehmen. Ein Etablisement, welches jährlich 300 gezogene Kanonen sammt allen Zugehör verfertigen kann, ist nahezu vollendet, und ein anderes, welches jährlich 90.000 Zündnadelgewehre besten Systems liefern kann, ist im Entstehen begriffen. Auch sind Maschinen in Verwendung, welche Pulver, Flinten- und Kanonenkugeln in großer Menge zu erzeugen im Stande sind.

Hinsichtlich der Schulen beschäftigt sich die Regierung thätigst damit, deren Zahl zu vermehren und dem Erziehungswesen alle Erleichterungen zu bieten.

In bezug auf das Eisenbahnwesen, sagt der Bericht weiter, wird die Linie Scutari-Ismid ende August beendet sein. Die entsprechenden Arbeiten haben bereits begonnen, um diese Linie bis Esti-Schehr mit einer Abzweigung nach Brussa auszudehnen.

Betreffs der Flußschiffahrt ist die Route von Trebizond nach Erzerum vollendet und Maßnahmen getroffen, so viel als möglich neue Verbindungswege zu eröffnen.

Die Minenkommission hat 77 Eingaben geprüft, welche Konzessionen behufs Betriebs von Minen verschiedener Art zum Gegenstande haben.

Der Verbesserung und Ausbreitung der Bodenkultur wurden alle Erleichterungen zugewendet; Ackerbaumaschinen sind bei der Einfuhr zollfrei.

Bezüglich des Finanzwesens gibt der Bericht bereits bekannte Daten. —

Der Sultan konstatierte in der Antwort seine Befriedigung über die schon erreichten Resultate, bedauerte jedoch, daß die Finanzen noch nicht einen solchen Stand erreichten, der das gewünschte Vertrauen einflößen könnte; der Sultan anerkennt auch, daß die diesbezüglich erreichten Resultate den Bedürfnissen des Landes nicht vollständig entsprechen, und daß das jetzige Zeitalter eine raschere Action erfordert.

Diesem Berichte wollen wir hinzufügen, die Meldung mehrerer Journale wozu namentlich nach einer aus Pera an die ausgab. „Allg. Ztg.“ unterm 30. v. M. gerichteten Korrespondenz die Thronfolge im türkischen Reiche eine Aenderung erfahren soll.

Die Aenderung der Thronfolge im türkischen Reiche wäre ein derart wichtiges Ereignis, daß wir anlaß nehmen, diese Frage näher zu betrachten.

Die erwähnte Korrespondenz enthält folgende bedeutenderen Stellen:

„Nach dem Gesetze, welche seit fünf Jahrhunderten die Erbfolge der Dynastie regelt, ist allemal das älteste männliche, auf dem Thron geborne Mitglied der kaiserlichen Familie der rechtmäßige Beherrscher des Reiches; der Zweck dieser Anordnung ist klar: der Gesetzgeber wollte dadurch der Möglichkeit einer Minderjährigkeits-Regierung und der damit nothwendigerweise verknüpften Unzulänglichkeiten nach besten Kräften vorzubeugen. Die Sultane des osmanischen Reiches haben auch, wie die Geschichte beweist, diese Anordnung als gesetzmäßig re-

spektirt. Freilich mochte es ihnen schwer genug ankommen, ein großes Reich mit vielen Millionen Unterthanen, die sie als unbeschränktes Eigenthum mit ihrem Leben und Gut ansahen, nicht ihren Söhnen, sondern in der Regel ihren Brüdern zu hinterlassen. Kraft dieser zu Recht bestehenden Ordnung also bestieg bei dem Tode des Sultans Abdul-Medschid (25. Juni 1861) dessen Bruder Abdul-Aziz den osmanischen Thron, während die Söhne des ersteren, sieben an der Zahl, einstweilen ins Privatleben traten. Der gegenwärtige Sultan hat vier Söhne, von denen der älteste, Jusuf 333 edin, am 9. Oktober 1857 geboren wurde, also nicht auf dem Throne geboren ist, folglich überhaupt nicht erbfolgefähig ist, so lange auf dem Throne geborne Prinzen existiren. Die anderen drei Söhne wurden nach der Thronbesteigung des Vaters geboren. Demnach ist der älteste Sohn des Sultans Abdul-Medschid, der am 21. September 1860 geborne Murad Effendi, der gesetzliche Thronfolger.

„Eine Aenderung dieses Verhältnisses bringt nun zunächst eine Spaltung der mahomedanischen Bevölkerung hervor, und schon dieser Umstand allein dürfte genügen, um die schweren Folgen dieses Ereignisses erkennen zu lassen. Der Rajah, d. h. der nicht mahomedanische Unterthan, ist Unterthan kraft des Eroberungsrechtes und hat also nur zu schweigen und zu gehorchen; aber der Mahomedaner ist durch den Koran verpflichtet, seinem Souverän nur so weit zu gehorchen, als derselbe sich innerhalb der vom Koran gezogenen Schranken hält. Ferner haben der Fürst von Serbien, der Fürst von Rumänien, der Rhediv von Egypten, der Bey von Tunis dem rechtmäßigen Sultan des osmanischen Reiches als ihren Suzerän gehuldigt; es fragt sich aber, ob sie verpflichtet sind, einen Sultan als Suzerän anzuerkennen, welcher den Thron nicht kraft des bestehenden Rechts bestiegen hat. Allerdings entscheidet in solchen Fragen nicht das Recht, sondern die Macht. Fühlen sich die genannten Vasallen stark genug, so benötigen sie diesen Umstand, um sich der weiteren Tributzahlung zu entziehen; ist das nicht der Fall, so unterwerfen sie sich stillschweigend. Die Entscheidung dieser Frage hängt aber vorzüglich von den politischen Verhältnissen Europa's ab.“

Die Aenderung der Thronfolgeordnung im osmanischen Reiche wäre ein Ereignis, welches nicht nur die inneren Verhältnisse dieses Reiches, sondern auch seine äußeren, seine Beziehungen zu anderen Reichen und Ländern wesentlich alteriren dürfte. Dem Vernehmen nach soll aber der Großherr diese wichtige Frage vorläufig von der Tagesordnung abgesetzt haben.

Gewerbeschulen.

Der Reichsrath hat sowol dem Handels-, als auch dem Unterrichtsministerium einen Kredit von je 80.000 Gulden zur Unterstützung von Gewerbeschulen bewilligt. Die Reichsvertretung will die Sorge für die Gewerbeschulen beiden Ministerien gleichmäßig zugewiesen wissen, es erscheint also ein organisches Zusammenwirken dieser beiden Zentralstellen zur Errichtung, Subventionierung und Leitung der Gewerbeschulen als erste Voraussetzung einer gedeihlichen Thätigkeit auf diesem Gebiete. Von solchen Erwägungen geleitet, vereinbarten der Unterrichts- und der Handelsminister die Einsetzung einer ständigen Kommission, welche unter dem Voritze des Sections-Chefs Fidler regelmäßige Sitzungen hält und aus Vertretern und Vertrauensmännern beider Mi-

nisterien kombinirt ist. Als Vertreter des Unterrichtsministeriums fungiren Hofrath Dr. Heider und der Hofrath Dr. Zelinsk, als Vertreter des Handelsministeriums der Referent Sectionsrath Prof. Hermann und Sectionsrath Dr. Wigerka; ferner als Vertrauensmann des Unterrichtsministeriums Landesauschuß Prof. Seneß und als Ersatzmann Landes-Schulinspektor Dr. Kriß, dann als Vertrauensmann des Handelsministeriums Landesauschuß Dr. Schrank. Die Kommission ist auch berechtigt, von Fall zu Fall Experten mit Sitz und Stimme zu den Beratungen einzuladen.

Wenngleich dieser ständigen Kommission kein Entscheidungsrecht zukommt, so besteht doch der wesentliche und bedeutende Vortheil derselben darin, daß in dieser Kommission nunmehr eine Körperschaft vorhanden ist, durch deren Mittheilungen die beiderseitigen Minister in voller Kenntnis von allen wichtigen Angelegenheiten auf dem Gebiete des Gewerbeschulwesens verbleiben, und die Gelegenheit geboten ist, Unternehmung und Projekte gleich im Momente ihrer Entstehung in betracht zu ziehen und auf deren Gestaltung einzuwirken, sowie auch den Kreisen der Interessenten gleich von vornherein mit Rath und eventuell mit That zur Seite zu stehen.

Die Kommission, welche seit dem 21. April l. J. vorläufig wöchentlich einmal im Unterrichtsministerium tagt, hat ihre Aufgabe um so eifriger in angriff genommen, als ein ziemlich umfangreiches Materiale bereits seit längerem einer gründlichen Bearbeitung und Berathung harret.

Politische Uebersicht.

Laibach, 21. Mai.

Ueber die Dauer des gegenwärtigen Reichsraths-Sessionsabschnittes erfährt die „N. Fr. Pr.“, daß die Sitzungen des Reichsrathes wahrscheinlich am 15. Juni geschlossen werden dürften. Als die hauptsächlichsten bis zu diesem Zeitpunkte zu erledigenden Gegenstände werden die Strafprozessordnung und die Vornahme der Delegationswahl bezeichnet. Die Delegationen werden jedoch erst in der zweiten Hälfte des September, vor der Herbstsession des Reichsrathes, zusammentreten, so daß die Zeit vom 1. Juni bis 15. September frei von jeglicher parlamentarischen Thätigkeit sein wird, mit Ausnahme vielleicht des galizischen Landtages, wenn er in dieser Zeit zur Abgabe seines Votums in der galizischen Angelegenheit einberufen werden sollte. — Die Gerüchte über die Ministerkrise, welche beim Ministerium Auersperg eingetreten sein soll, werden in den wiener Blättern als muthwillige Erfindung leichtlin abgethan. Zwischen Dr. Bauhaus und Depretis sollen demnach keine Differenzen bestehen, ja vielmehr noch, alle Minister sollen eines Sinnes sein in den obsehwebenden wichtigen Fragen.

Das Reichs-Kriegsministerium arbeitet einen Gesetzentwurf über Truppen-Einquartierung, über Lieferungen für Kriegsbedarf und über zwangsweise Pferde-Requisition im Kriegsfall aus. Die ungarische Regierung ernannte eine Enquete zur Berathung dieser Gesetzentwürfe, die in beiden Reichshälften durchgeführt würden.

Der deutsche Reichstag hat Bennigsen's Anträge auf Errichtung von Konsulaten in Italien, namentlich in Rom, sowie auf Umwandlung des archaischen Instituts zu Rom in ein Reichsinstitut und Errichtung eines Zweiginstitutes in Athen, angenommen. — Aus allen Rundgebungen der öffentlichen Meinung in Deutschland über das Resultat der Jesuiten-De-

Seniffleton.

Das Grottenfest in Adelsberg.

Ein großer Theil der Bewohner unserer Nachbarländer ist der Meinung, daß unser freundliches Krain nur „Gottscheewer“ und Slovenenfürer erzeugt, überdies einen Reichthum besitzt an gewissen Mächten, mit denen kein Bund zu schließen. Ich kann, ich will durchaus nicht in Abrede stellen, daß unser an Naturschätzen reiches Land Krain die Heimat der freundlichen Gottscheer, die Geburtsstätte von tausenden gewerbsfleißigen und gemüthlichen Menschen ist, die gleich dem ewigen Juden auf der ganzen Erde herumwandeln, mit saftigen Pomeranzen, köstlichen Datteln und süßen Feigen handeln und im Schweiß ihres Angesichtes die Erzeugnisse der Seiden- und Schafwollwaarenfabriken an den Mann zu bringen, für sich aber nur einen kleinen Gewinn zu erschöpfen bemüht sind; oftmals ist nicht einmal von einem kleinen Gewinn zu reden! Erst vor kurzem hörte ich Jeremiaden anstimmen über den Verlust eines schüchternen „Gottscheewers“, als er beim ausspielen seiner Pomeranzen, beim „hoch und nieder“, seinen ganzen Reichthum, sein Hab und Gut — verloren hatte.

Der echte „Gottscheewer“, der in fremden Provinzen wolbekannte und gern gesehene „Kraner“ gleicht dem Simonides; auch er sagt: „Omnia mea mecum porto!“ „Alles, was mein ist, trag' ich mit mir!“ —

Ich kann nicht leugnen, daß unser freundliches Krain auch an unfreundlichen Nationalen reich ist; aber, so Gott will und es der konstitutionelle Verein wünscht, wird sich diese Natur-Unschönheit zum besseren wenden;

es weht im heurigen Lenze eine andere, gesündere, freundlichere, mehr verfassungstreue Luft! —

Ich kann durchaus nicht in Abrede stellen, daß wir Mächte besitzen, die wir lieber auf den Bloßberg, als auf den Kumberg oder Großgallenberg wünschen; aber Hoffnung ist vorhanden, daß dem Geläute dieser Hammel in Zukunft nicht mehr so große Scharen folgen werden, wie bisher.

Wie gesagt, Thatsachen kann, will und werde ich nicht hinwegleugnen; aber heute sei es meine Aufgabe, Ihnen zu erzählen von der größten Naturschönheit unseres Heimatlandes Krain, die in Adelsberg zu finden.

Erwarten Sie, freundliche Leser, ja nicht, daß ich Ihnen auseinander setze: ob das gegenwärtige freundliche Adelsberg an der Stelle des alten Avendo steht; ob man korrekt Adelsberg, Adelsberg oder Adlersberg schreibt; ob der gewerbsfleißige, nahezu 250 Häuser und 2000 Einwohner zählende, hart an der Südbaha gelegene Markt Adelsberg seinen Namen von den auf näher einstiger stolzen Ritterburg nistendenden Ablern entlehnt hat. Erwarten Sie ja nicht, daß ich ihnen erzähle, wie des Patriarchen Ludwig großer Wagen im Jahre 1366 auch die Herrschaft Adelsberg vertragen, verzehren und verdauen, wie die todte Hand mit Feuer und Schwert vor fünf hundert Jahren Schloß und Herrschaft Adelsberg vom deutschen Kaiser mit Gewalt erzwingen wollte. Erwarten Sie, freundliche Leser, ja nicht, daß ich Ihnen erzähle, wie die Herren von Adelsberg, die Grafen von Cilli, wie der venetianische Löwe, Christof von Frangepan, die Herren von Tschernembl, die Fürsten von Eggenberg und Auersperg hoch zu Schloß Adelsberg gehaust haben; ich will ihnen von der Grotte nächst Adelsberg erzählen.

Am Pfingstmontage, d. i. am 20. Mai 1872, sind mittelst Dampfsroß und einigen vierfüßigen Rossen nahezu 4000 Personen und eine nicht unbedeutende Schaar von Landleuten per pedes — mindestens tausend an der Zahl — in Adelsberg eingetroffen, um die großartigste Naturschönheit des Landes Krain, um die schönste Grotte im österreichischen Kaiserstaate, das achte Weltwunder, die weltberühmte Adelsberger Grotte zu sehen. Um 1 Uhr mittags war bereits in Adelsberg reges Leben. Wien, Graz, Laibach, Triest, Pest, Agram, ich kann sagen ganz Oesterreich war in Adelsberg vertreten. Der Südbaha und den Bewohnern des freundlichen Adelsberg gebührt der Dank des Reispublikums, den Besuch der weltberühmten Grotte nunmehr auch dem Minderbemittelten ermöglicht zu haben. Nun zur Grottenbesichtigung.

Um 3¹/₂ Uhr nachmittags öffnete sich die Pforte der Grotte. Wir treten ein, woleingehüllt in Plaid und Ueberzieher, denn aus der Unterwelt weht eifige Luft und entgegen. Die Promenade in der Unterwelt beginnt langsamen und aufmerksamen Schrittes.

Der gangbare Theil in der Grotte ist ein gänzlich gefahrloser, denn die Grottenverwaltung sorgt für die Instandhaltung der Wege, Brücken und Geländer meistens. Die Poik nimmt unter dem Eingange der Grotte ihren unterirdischen Lauf. Wir kommen über 13 steinerne Stufen abwärts über eine Naturbrücke zum „Balkon“ und übersehen den großen „Dom“ (Neptungrotte), 15 Kl. hoch, 24 Kl. breit; wir nehmen das Franzensmonument in Augenschein und gelangen durch eine künstliche Gallerie zur Ferdinandsbrücke, weiter in die Ferdinandsgrotte; wir passiren die alte Grotte, 100 Kl. lang, bewundern unter den Tropfsteingeübden den

Tagesneuigkeiten.

batte geht hervor, daß es sich ganz anders gestaltet hat, als man ursprünglich erwartete. Auf Ausschließung des Jesuiten-Ordens aus dem deutschen Reiche war es abgesehen, und jetzt hat man sich damit begnügt, die Bundesregierungen zur gesetzlichen Regelung der rechtlichen Stellung religiöser Orden aufzufordern und gegen die staatsgefährliche Thätigkeit derselben eine Strafbestimmung zu verlangen. Der Reichstag begibt sich selbst damit jeglicher Initiative und legt die ganze Angelegenheit vertrauensvoll in die Hände der Regierung.

Die „Agence Havas“ meldet: „Alle Mittheilungen der Journale in betreff der Unterhandlungen Frankreichs mit Deutschland sind verfrüht. Es ist nur das einzige richtig, daß Thiers an Preußen die Anfrage gerichtet hat, ob dasselbe in eine Räumung der Departements vor dem festgesetzten Termine gegen gewisse Zahlungen und Garantien einwillige. — In Frankreich mehren sich die politisch-militärischen Prozesse. Nimmehr hat auch General Ulrich in einem Schreiben an Thiers verlangt, vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden. Ulrich, der tapfere Verteidiger von Straßburg, konnte nach dem Schritte Bazaine's wol nicht anders auf die nach dem Friedensschlusse wieder ihn erhobenen Beschuldigungen antworten. Während der Belagerung von Straßburg wurde General Ulrich bekanntlich in ganz Frankreich für die Art, wie er die Verteidigung leitete, als genialer Held gepriesen und bewundert. — Die auf Ausuchen des spanischen Gesandten Drogaga gepflogenen Erhebungen konstatiren, daß sich Don Carlos derzeit nicht auf französischem Boden befindet.“

Der k. italienische Finanzminister Sella hat der Kammer einen Gesetzentwurf vorgelegt, womit den durch die letzte Katastrophe des Vesuvs beschädigten Gemeinden ein zweimonatliches Moratorium betreffs der Entrichtung der Grund- und Einkommensteuer bewilligt wird. Die Kammer hat dieses Moratorium auf mehr denn sieben Monate, das heißt bis Ende des Jahres erstreckt und zugleich beschlossen, daß sofort eine Kommission beauftragt werde, die Erhebung des durch den Ausbruch des Vesuvs verursachten Schadens eingeseht werde, um nach diesen Erhebungen die nothwendigen und billigen Steuer-Ermäßigungen und die Anweisung des aus Staatsmitteln zu bewilligenden Schadenersatzes bewerkstelligen zu können.

Die Alabama-Frage soll nach glücklicher Beilegung der indirekten Forderungen doch bald zur Lösung gelangen. Das genfer Schiedsgericht dürfte übrigens die direkten Forderungen etwas moderiren. Die amerikanische Prozeßschrift verlangt bekanntlich nichts weniger als 19,021,428 Dollars; darunter figuriren Alabama mit 6,547,000, Shenandoah mit 6,488,000 und Florida mit 3,698,000. Diese Summen sind nämlich nach den Schätzungen festgestellt, welche die Eigenthümer der gefaperten Fahrzeuge selbst aufgestellt haben, und da ist es nicht zu verwundern, wenn die Summen zu einem Ungeheuer aufschwollen.

Die regierungsfreundlichen republikanischen Conventionen haben eine Resolution zu gunsten der Wiederwahl Grant's angenommen. Die Bewegung zu gunsten einer Coalition zwischen den Demokraten und den die Wahl Geely's befürwortenden Republikanern hat die Unterstützung vieler demokratischen Journale gewonnen. Der Präsident einer demokratischen Convention wird Geely als Präsidentschafts-Kandidaten in Vorschlag bringen.

(Brand in einem Zeitungs-Etablissement.) Am 19. d. um 2 Uhr morgens brach in der Stereotypie der Druckerei der „Tages-Presse“ in Wien Feuer aus. 3 große Schnellpressen und 1 Handpresse sind zerstört und ein Lokomobile beschädigt. Der Schaden beträgt 60,000 fl.

(Kirchenraub.) In der Nacht vom 14. auf den 15. Mai wurde die Kirche Maria-Scharten in Oberösterreich ausgeraubt. Der Dieb hatte sich vor der Mai-Andacht in die Kirche eingeschlichen und dort hinter einem Beichtstuhl versteckt. Im Presbyterium erbrach er einen steinernen Opferstock.

(Auswanderung.) Der „Mähr. Korresp.“ erzählt: „In den letzten Tagen ist in Prag wieder der Name eines Mannes aufgetaucht, der zu Anfang der Sechziger-Jahre im nationalen Lager eine Rolle spielte, seither jedoch so gut wie verschollen war. Der ehemals gefeierte tschechische Demokrat und Redakteur des „Boleslav“, Fürst Rudolph Taxis (nicht Hugo Taxis, wie es irrthümlich in den Blättern hieß), hat nämlich von Opatowitz in Preußisch-Schlesien aus das Ansuchen an das Ministerium gerichtet, seine Entlassung aus dem österreichischen Staatsverbande und seinen und seiner Familie Eintritt in den preußischen Staatsverband zur genehmigenden Kenntnis zu nehmen. Den Fürsten haben die Nationalen derart auszuheulen gewußt, daß er an seine Freunde vielleicht zeitweilig denken wird und es vorzieht, dem Vaterlande jetzt gänzlich den Rücken zu kehren.“

(In der Kuranstalt Rohitsch-Sauerbrunn) sind bis zum 14. Mai 74, und in jener in Gleichenberg bis zum 10. Mai 90 Kurgäste angekommen.

(Großer Brand.) Vor einigen Tagen ist das zwei Meilen von Pettau entfernte Pfarrdorf Birkovez vollkommen abgebrannt. Es sind Wohn- und Wirtschaftsgebäude von 54 Bauern, das Schulgebäude und die pfarramtlichen Wirtschaftsgebäude ein Raub der Flammen geworden; nur die Kirche und das Pfarrhaus blieben unversehrt. Leider sind auch Menschenleben zu beklagen: ein Kind ist in den Flammen umgekommen, ein zweites wurde mit schweren Brandwunden bedeckt in das pettauer Krankenhaus überbracht.

(Die beiden Haupttreffer) bei der letzten Ziehung der königl. ungarischen Prämienlose, im Betrage von 150,000 fl. und 15,000 fl., nebst 48 kleineren Treffern sind in Pest mit Rentenbriefen gewonnen worden.

(Die Verluste bei dem großen Brande der Stadt Chicago) am 8. und 9. Oktober 1871 betragen an Gebäuden (es sind 25000 Gebäude abgebrannt) 52 Mill. Dollars, an beweglichem Eigenthum 138 Mill. 536,500 Doll.; Summa des Verlustes 190,536,500 Doll.; Versicherung im ganzen 90 Mill. Doll.; Verlust nach Abzug der Versicherung 100,536,500 Dollars. Das Feuer entstand nach genauer Untersuchung der Polizeibehörde hinter dem Holzstall der Frau O'Leary; wie, ist nicht ausfindig zu machen, denn die Geschichte von der berühmten Kuh, welche die Kohlenlampe umgestoßen haben soll, gehört in das Reich der Fabel.

Lokales.

(Vom Generalate.) Se. Excellenz der Herr k. k. Feldmarschall-Lieutenant Freiherr v. John hat am 17. d. nachmittags um 5 Uhr Triest verlassen und sich beabsichtigt fernere Inspizierung nach Görz begeben.

(Die signalisirte Zivilehe) wird in dieser Woche nicht stattfinden. Der Bräutigam, Schmiedemeister Herr Josef Setina in Oberschischka, soll sicherem Vernehmen nach vorläufig sein Vorhaben aufgegeben haben.

(Die Filialen der steiermärkischen Eskomptebank.) Ueber die von uns vor kurzem bereits angeordnete Errichtung einer Filiale der steiermärkischen Eskomptebank in Marburg erfahren wir nachträglich, daß der Beginn der Geschäfte der Filiale Marburg wahrscheinlich schon anfangs des nächsten Monats stattfinden dürfte. Weiters verlautet, daß binnen kurzem auch in Görz und Villach Filialen der steiermärkischen Eskomptebank unter günstigen Auspizien zur Eröffnung gelangen, da die hervorragendsten Persönlichkeiten dieser Städte sich auf der Liste der betreffenden Filial-Direktionen befinden. Den ungetheiltesten Beifall der Aktionäre und der sonstigen Interessenten der Eskomptebank dürfte jedoch die Nachricht finden, daß die genannte Anstalt die nöthigen Vorbereitungen getroffen hat, um in nächster Zeit auch in Wien eine Zweiganstalt eröffnen zu können. Die große Eskomptebank wird daher außer ihren blühenden älteren Filialen in Klagenfurt und Laibach auch in Wien, Görz, Marburg und Villach eigene Zweiganstalten besitzen, welche hoffentlich alle gedeihen werden.

(Liederbuch für Volks- und Bürgerschulen.) Nachdem der Gesang bei der neuen Schuleinrichtung zu den obligaten Lehrgegenständen aller Volks- und Bürgerschulen gehört, so hat auf Antrag des Lehrkörpers der dortigen Volksschulen der seit 3 Jahren bestehende „Bezirks-Lehrer-Verein in Komotau“ ein Liederbuch für die Volks- und Bürgerschulen verfaßt, welches bei Brüder Butter in Komotau und Raaden gedruckt und verlegt wurde und seit einigen Tagen auch daselbst zu haben ist. Diese Liedersammlung enthält 87 hübsche Lieder verschiedenen Inhaltes: Lieder für alle Tages- und Jahreszeiten, Lieder moralischen, heiteren und humoristischen Inhaltes, patriotische und andere Lieder, welche dem jugendlichen Geiste, den verschiedenen Altersstufen der Volks- und Bürgerschüler angemessen sind und sich theils durch werthvollen Text, theils durch klassische Melodie auszeichnen. Insbesondere haben die im deutschen Volke verbreiteten Weisen große Berücksichtigung gefunden, während für die kleineren Kinder der komotauer Elementarlehrer, Chorregent und Gesangsvereinsdirektor Herr Hermann Arbes einen großen Theil von Liedern unter der bescheidenen Kompositurbezeichnung H. A. selbst komponirt hat. Da für unsere Oberklassen der Gesang nach Noten vorgeschrieben ist, so begrüßen wir es mit Freuden, daß sämmtlichen 87 Liedern auch die Melodie, meist zweistimmig, beigegeben ist. Trotz der großen und mühsamen Arbeit kostet diese große Liedersammlung broschirt nur 20 kr., steif gebunden 25 kr. Abnehmer von 10 und mehr Exemplaren erhalten bei den Verlegern eine entsprechende Provision. Dieser niedrige Preis ist nur dadurch erklärlich, daß dieses Werkchen in der Voraussehung eines großen Absatzes in einer Stereotyp-Ausgabe erschienen ist. Auch der Notendruck ist recht gelungen. Bei der glücklichen Auswahl der Lieder und dem niedrigen Preise steht zu hoffen, daß dieses Liederbuch nach und nach in allen Volksschulen dieser Gegend Eingang finden, zur Hebung des Gesanges, zur Veredelung des Gemüthes, zur Weckung und Stärkung patriotischer und nationaler Gefühle und zur Belebung des jugendlichen Frohsinns nicht wenig beitragen werde. Mögen diese herrlichen Melodien recht bald und überall in Schule und Haus Eingang finden und uns alsdann auch aus Flur und Hain fröhlich entgegenklingen.

(Der Ausflug der Laibacher Turner nach Cilli), der Krone des reizenden Sanntthales, hat die nachbarlichen Vereinsgenossen zu einem freundlichen, ge-

„Wasserfall“, betreten die Ferdinandsgrötte, betrachten das Ferdinandsmonument, durchschreiten die „Fleischbank“, den „englischen Garten“, die „Diamantengrube“, gehen beim Löwen vorüber, bewundern die „Salami-Gehänge“, den „Thron“, die statuenförmigen Tropfsteingebilde, den „Stoß im Eisen“, das „Nordlicht“, steigen 20 Stufen abwärts, gehen beim „Stoßhause“ vorüber und treten in den „Tanzsal“, der 25 Kl. lang, 15 Kl. breit ist und eine 42 Schuh hohe gespannte Felsdecke hat. Im Tanzsale halten wir Siesta, erquickten uns mit edlem Gersten- und Rebensaft, erheitern uns an dem manieren Geplauder und an dem Tanze des vergnügten Landvolkes, das in diesem Grottenheile sein Zelt aufgeschlagen. Nach erfolgter Stärkung treten wir unsere weitere Wanderung an; wir bewundern die Stalagmitensäulen, den „Kronleuchter“, den „Springbrunnen“, wir besichtigen die 45 Kl. lange Seitengrotte, die „Bachkammer“, den „Kohlosen“, das „Bild“, die „Mumien“, das „Grab“, die wellenförmigen Säulen, den „Obelisk“, treten sodann in die Franz-Josef- und Elisabeth-Grotte, passiren einen 36 Kl. langen, sehr engen Gang, besteigen den wegen seiner imposanten Gesteinsgruppierungen merkwürdigen „Kalvarienberg“, bewundern die prächtigen Säulen, den „Regen“, die „schlafenden Jungfrauen“, treten sodann in die schönste Partie der Grotte, in das „Belvedere“, ein; hier präsentirt sich uns das Franz-Josef- und Elisabeth-Monument. Nach kurzer Ruhe pilgern wir paarweise durch den 158 langen Grottenarm, gelangen zum „Tropfbrunnen“, wo wir uns mit dem reinsten Quellenwasser laben.

Durch einen Seitengang wandeln wir zum „Bassin“, sehen den schauerlichen „Tartarus“, passiren die Säu-

lenalleen, sehen die „Landkarte“, den „Türkenjäger“ (Stalaktit), passiren die „Reitschule“, bewundern den „Vorhang“, den „Beichtstuhl“, die „Kanonsäule“, die große „Eipresse“, die „Fabots“. Nachdem wir alle diese Herrlichkeiten und Wunder der Unterwelt, wol nur mit flüchtigem Auge gesehen, traten wir den Rückweg an; unter all dem imposanten ist es abermals der „große Dom“, der unser Auge fesselt. Diese erhabene, staunenswerthe, mit grauen Felsmassen überwölbte Halle durchströmt vom Süden nach Norden in Form eines S die Poik. Diese Halle, die Residenz Neptuns, ist allein werth, daß wir die Reise nach Adelsberg unternehmen. Zwei Stunden ward unser Auge von all den Wundern der Natur in Anspruch genommen; aber um Schönheiten der Natur im Detail zu sehen, müßten wir drei Tage und nicht drei Stunden in der Grotte zubringen.

Die ganze Promenade dauerte, wie gesagt, mehr als drei Stunden; an derselben nahmen über 5000 Personen theil: 600 aus Niederösterreich, 700 aus der Steiermark, 700 aus Triest und Italien, 300 aus Ungarn und Kroatien, 500 aus Laibach, 1000 mit verschiedenen Zügen aus verschiedenen Ländern und mindestens 1000 Personen aus der Umgebung von Adelsberg, Raket, Loitsch, und aus den übrigen der Südbahn nahegelegenen Bezirken Krain's.

Es war für mich ein besonders erhebendes Gefühl, in den verschiedensten Sprachen den Ausdruck des Staunens und der Bewunderung über diese größte aller Naturschönheiten und Merkwürdigkeiten Krain's zu vernehmen.

Der Eindruck vom Gesehenen, die Erinnerung an das heutige Grottenfest wird mit goldenen Lettern in den Notizbüchern der Naturfreunde prägen. Wenn wir berechnen, daß die Hauptgänge der Grotte mehr als 1630 Klafter lang sind und die Nebengrotten 860 Klafter messen, so könnten wir erwägen, welches Quantum von Milliterzen zur Grotten-Beleuchtung erforderlich ist.

Die Grottenverwaltung, wird es zu ihrer ersten Aufgabe rechnen, durch Instandhaltung der Wege, Brücken und Geländer, endlich durch reiche Beleuchtung in der Grotte den Weltruf der adelsberger Grotte zu ehren und zu wahren.

Ich schließe meinen Bericht mit der Versicherung, daß es auf Gottes weiter Erde wol längere Grotten geben mag, z. B. die agteleker oder Barambla-Grotte in Nordungarn — 3062 Klafter lang, — und die Wammuth-Höhle im Staate Kentucky in Nordamerika, — fast mehr als 2 1/2 Meilen, — jedoch die adelsberger Grotte übertrifft alle anderen an Naturschönheiten und an Bequemlichkeit des Besuchs.

Möge kein Oesterreicher es verabsäumen, die adelsberger Grotte, die Zierde und der Stolz des Landes Krain, eine der größten Sehenswürdigkeiten Oesterreichs zu besuchen.

Jetzt erst glaub' ich die Mythe, daß es einen Orpheus, einen Paganini der Unterwelt, gab, der so schön violinspielte, daß selbst Steine erweichten und reichliche Thränen weinen mußten. Daher also die herrlichen Tropfsteingebilde!

Am Pfingstmontage 1872.

M.